

ach, 11. Januar 1910.  
rer Anzeige:  
hat es gefallen, unsere I.  
iegermutter, Großmutter

**Klingenstein,**  
ehrer's Witwe,  
hwerem Leiden durch einen  
en  
en Hinterbliebenen:  
**Klingenstein u. Fran.**  
**genstein mit Kindern.**  
**er Witw.,** geb. Klingenstein  
art.  
el, geb. Klingenstein.  
wiegner'sohn:  
neister in Untertürkheim.  
**Mittwoch nachmittag**  
**erhaus aus stalt.**

rg, 10. Januar 1910.  
**agung.**  
herzlicher Teilnahme an  
nscheiden unseres I. Waters

**Diétrich,**  
Reyger,  
nden Hinterbliebenen.

**essen ::**  
ten wir stets vorrätig und  
rehr. **Schultheißenämtern,**  
**ischschauern** und sonstigen  
**Privatbeamten**

**der Enztäler-Druckerei.**  
**Züchtige**

**Erdarbeiter**  
werden gesucht beim Wegbau  
im Größeltal.

**Karl Seyfried,**  
Unternehmer, **Calmbach.**

**Grunbach.**  
Eine 32 Wochen trächtige, gut

**Fahrtub**  
mit dem 5. Kall  
verkauft

**Wilh. Kentschler.**

**Neuenbürg.**  
Eingefandt. Wir möchten  
höflichst anfragen, warum von  
Neujahr an morgens die  
Straßenbeleuchtung eine  
Viertelstunde später eingeschalten  
wird, ob es nur den Arbeitern  
der Seisenfabrik wegen früher  
um 5 Uhr geschehen.  
Einige Arbeiter, die immer noch  
um 5 Uhr auf den Beinen  
sein müssen.

## Württemberg.

Im oberchwäbischen Verein für Naturkunde hielt Prof. Böckler einen inhaltreichen Vortrag über die Wänschelrute. Er behandelte ausführlich die alten Erfahrungen mit der Wänschelrute und ging dann auf die Forschungen im Gebiet der Donauversickerung ein, die Landrat v. Uslar in diesem Sommer mit Prof. Dr. Endriß angestellt hat. Prof. Endriß kennt die Gegend genau auch die unterirdischen Wasserhältnisse und führte nun, öfters aus dem Wagen steigend, v. Uslar an solche ihm bekannte Stellen. Wenn nun ein unterirdischer Wasserlauf gekreuzt wurde, bog sich die Rute mit Gewalt aufwärts und machte dann rotierende Bewegungen und ließ sich durch eine solche Regung hindern wollende Hand, die das Stäbchen an der Spitze festhielt, nicht hemmen, der Stab brauchte förmlich Gewalt! Versuche mit einer an einem Weidenbusch gabelförmig geschnittenen Rute, mit der v. Uslar dieselben Stellen beging, wie vorher mit dem Eisenstäbchen, zeigten dieselben Erscheinungen; außerordentlich festgehalten, drehte sie sich mit solcher Gewalt, daß sie an den Stellen, wo sie eingezwängt war, abknickte, obgleich es durchaus nicht ein schwaches Reis war. Diese Versuche fanden hauptsächlich statt auf und neben der Straße von Nühlheim nach Neuhäusen o. Gd., in der Nähe der Frödingen Versinkungsstelle.

Ober-Ehlingen, 8. Januar. Eine etwas dunkle Geschichte spielte sich hier während der Feiertage ab. Ein hiesiger Privatier, der früher in Spanien war, erhielt von dort ein Paket zugesandt, auf dem kein Absender angegeben war. Da es ihm auch sonst verdächtig vorkam, es hingen nämlich, nachdem die äußere Umhüllung entfernt war, Schnüre an der inneren Umhüllung, so schickte er das Paket nach Ehlingen auf die Polizeiwache, wo es in respektvoller Entfernung von den verschiedenen Instanzen, ferner vom Gerichtschreiber beobachtet wurde. Keiner wollte so recht mit der dummen Sache zu tun haben und so wanderte das Paket wieder an seinen Empfänger zurück, der es auf den Dachboden stellte, damit nur dieser und nicht das ganze Haus in die Luft fliege, falls die Geschichte explodierte. Nach einigen Tagen beschaulicher Ruhe wurde es einem beherzten Mann übergeben, der es mit auf's Feld nahm, in eine Grube legte, mit Pulver umgab und dieses dann anzündete. Als der Pulverdampf sich verzogen hätte, näherte er sich behutsam und da er nichts Verdächtiges wahrnahm, öffnete er eine zum Vorschein gekommene Büchse ebenso behutsam,

stets gewärtig, in die Luft zu fliegen. Und siehe, in der Büchse war — eine wertvolle, feingearbeitete Taschenuhr. Die Umhüllung war in die Luft geflogen und jetzt weiß man nicht, was da ein Bombenattentat geplant, oder aber was ein harmloses Geschenk spanischer Freunde.

Von der Jagst, 10. Jan. Schon wieder das „Bähnchen“. Das Jagstalbähnchen ist ja schon bekannt wegen seines rasenden Tempos; doch gibt es auch Tage, an denen mit verminderter Geschwindigkeit gefahren wird. Nun wollte ein neugieriger Reisender vom Schaffner erkunden, warum (man war auf dem Wege nach Dörzbach) das „Jägale“ heute eine so kolossale Schnelligkeit entfalte. Dieser war um die Antwort nicht verlegen, wie er überhaupt als Schaffner bekannt ist, und erwiderte: „Ja, wissen's, heut geht's gut; mer häwwe de Wind von hinte!“ — Ob sich da am Ende nicht die Anschaffung einiger „Segel“ an der Lokomotive lohnen würde? Man könnte dann an Kohlen sparen und es ginge doch schneller!

Stuttgart. [Landesproduktendörse.] Bericht vom 10. Jan. 1910. Auf unseren einheimischen Märkten waren ziemlich große Zufuhren, welche zu erhöhten Preisen aufkauft wurden. Die heutige Börse ist gut besucht und war größeres Geschäft hauptsächlich in Landwaren. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Weiz. Nr. 0: 85 M. — Pfg. bis 86 M. — Pfg., Nr. 1: 84 M. — Pfg. bis 85 M. — Pfg., Nr. 2: 83 M. — Pfg. bis 84 M. — Pfg., Nr. 3: 82 M. — Pfg. bis 83 M. — Pfg., Nr. 4: 80 M. — Pfg. bis 81 M. — Pfg. Mele 10 M. 50 Pfg. bis 11 M. — Pfg. (ohne Sack).

## Dermisches.

Was verdienen die Oberbürgermeister. Die Gehälter der ersten Beamten in den deutschen Großstädten sind sehr verschieden. Nicht die Bevölkerungsziffer ist ausschlaggebend, sondern die finanzielle Lage der Städte, ferner die verschiedenen Repräsentationspflichten, die Tüchtigkeit der Beamten und was sonst für Gründe vorliegen. Einige Beispiele mögen die Gehaltsverhältnisse veranschaulichen. Das relativ höchste Gehalt zahlt nicht die Reichshauptstadt, sondern Frankfurt a. M. mit 36 000 M. Die Oberbürgermeister von Breslau, München und Nürnberg erhalten zwischen 25 000 und 30 000 M. In München setzt sich das Gehalt des Oberbürgermeisters aus 21 000 M. Hauptbezügen und 8 000 M. Pauschalbetrag für Repräsentation zusammen. Stuttgart, Königsberg, Stettin, Hannover, Wilmersdorf, Düsseldorf, Dresden, Charlottenburg und Chemnitz zahlen Gehälter zwischen 20 und 25 000 M., während zwischen 15

und 20 000 M. sich die Oberbürgermeistergehälter in Danzig, Kiel, Nürdorf, Schöneberg, Magdeburg, Halle, Dortmund, Aachen und Straßburg bewegen. Unter diesen Betrag ist Braunschweig heruntergegangen, das nur 12 000 M. zahlt, was z. B. auch die nur 30 000 Einwohner zählende Universitätsstadt Gießen ihrem Bürgermeister gibt.

Ein altes Maß vom Bodensee. Im Jahre 1573 war der Bodensee ganz überfrosen. An der Fastnacht nun trug eine Magd den fünfjährigen Knaben des Predigers Erythaus in Lindau bis nach Bregenz, das waren 7330 Schritte. Das Maß des Bodensees wird für damals als angegeben: Vom Markt Rorschach gen Argenstättlin (Langenargen) 7141 Klaftern. Von Romshorn (Romanshorn) gen Buchhorn (Friedrichshafen) 7275 Klaftern. Von Bregenz auf dem Eis bis gen Lindau an die Stadt-Amman Halle hat mit einem Ratsherrn alles abgemessen. Endlich der Umgang zu Lindau 4450 Schritte.

Der gegenwärtige Bieraufschlag, der fast allerorts die Gemüter bewegt, zeitigt natürlich auch manche humoristische Vorkommnisse. So läßt z. B. ein Witzbold in dem in Friedrichshafen erscheinenden „Seeblatt“ folgende Anzeige los: „Bieraufschlag! In Anbetracht der Bierpreis-Erhöhungen empfehle allen Herren Wirten meine gegenwärtig unbeschäftigte Holzsägemaschine zum Absägen der Biergläser nach gewünschtem Maße. Referenz: Hr. Bleyle zum „Rosengarten“. Zimmermeister Heinz. NB. Da jedenfalls der Andrang sehr groß, bitte um frühzeitige Anmeldung.“

Kostspielige Flitterwochen. 300 000 M. für eine Hochzeitsreise! Das ist eine anständige Summe, von der andere junge Eheleute ihr ganzes Leben lang vergnügt und ohne Sorgen leben können. Wenn man aber erfährt, daß die so kostspielige Hochzeitsreise in die Polarregionen unternommen wurde, in einem eigenen Schiff und mit einer Begleitung von 19 Personen, so wird man begreifen, wie das viele Geld verwandt worden ist. Die Polarexpedition, die der amerikanische Millionär Max Fleischmann in seinen Flitterwochen unternahm, steht an Kostspieligkeit durchaus nicht einzig da. Er konnte voll Stolz 30 Rennierköpfe, die Felle von 100 Robben und 32 Polarbären vorweisen, die er erbeutet hatte. Andere bringen von ihren Hochzeitsreisen nicht so sichtbare Erinnerungszeichen mit. Aber eine Weltreise auf einer eigenen Yacht als hochzeitlichen Ausflug zu unternehmen, das ist die Sehnsucht und der Stolz jedes Millionärs. Läßt man das Schiff extra zu diesem Zwecke bauen,

einmal aufhören! Ich bin eine alte, seelengute Haut und lasse mir wohl auch mal einen Spaß gefallen, aber er darf nicht in die Länge gezogen werden, wie Du es machst. Meine Geduld geht auf die Reize und wenn — — —

Er unterbricht sich, denn in diesem Augenblicke schlägt es zwölf und wahrhaftig, das sind nicht die Breitenfelder, sondern die Waldbacher Glocken und nun weiß er auf einmal, wo Bartel Rost holt.

„Na?“ fragt Knorpel triumphierend. „Geht ihm nun bei diesem Klange endlich ein Seisenfeder auf? Daß er wirklich der Piper ist, das weiß ich nun und habe auch meine Freude daran; aber sage er mir doch um aller Welt willen, wo er zu dieser Stunde hierher nach Waldbach kommt, ohne zu wissen, wo er sich befindet?“

„Das will ich ihm sagen: Ich habe 5 Minuten vor zwölf im „Peterlein“ ein Glas Waldbacher Lagerbier getrunken und solches Bauchgrimmen darauf bekommen, daß es mich in dieser kurzen Zeit von Breitenfeld bis hierher gerissen hat.“

„So! da mag er zusehen, ob es ihn auch wieder so schnell nach Breitenfeld zurückgrimmen wird. Für jetzt aber wollen wir uns nach einem ruhigen Quartier für ihn umsehen.“

„Oho, Knorpel, das ist doch wohl sein Ernst nicht! Ich habe weder ihm etwas getan, noch mich sonst gegen irgend wen vergangen und so kann von einer Arretur gar keine Rede sein. Und übrigens kennt er mich ja und weiß, wo ich zu suchen bin,

wenn es sich je um eine Anzeige und Bestrafung handelte.“

Papperlapapp! Vorhin wollte er mich einspinnen, jetzt wird er selbst eingesponnen. Habe mir schon längst einmal so etwas gewünscht und werde nun nicht so dumm sein, ihn so mir nichts dir nichts aus dem Garn zu lassen. Er mag sich dann vor unserem Herrn Stadtrichter über sein Bauchgrimmen verantworten und es wird für Waldbach ein wahres Fest sein, wenn der Breitenfelder Nachtwächter als Gefangener durch die Straßen geführt und nach dem Rathaus geschafft wird. Vorwärts marsch!“

„Aber Mann, so nehme er doch Verstand an! Es kann ihm ja — — —“

„Aber was, Narrenspoffen! In solchen Dingen habe ich gar keinen Verstand. Laufe er nur, sonst werde ich ihm Beine machen. Er wird im Loch recht hübsch Zeit haben, einen Reim über seine eigene lustige Geschichte zusammen zu schmieden. Uebrigens wird es von jetzt an mit ihm als einziger Dichter aus sein; wir haben auch unsere Meriten; das merke er nur!“

Dagegen ist nichts zu sagen und dem armen Piper bleibt nichts anderes übrig, als sich ruhig in das Unvermeidliche zu fügen. Uebrigens aber ist er neugierig, wo der schadenfrohe Rivale ihn eigentlich hinstecken werde. Dieser hat zwar von einem Rathaus gesprochen, in Wahrheit aber hat Waldbach kein solches, sondern es ist unter dieser Bezeichnung nur ein kleines Häuschen zu verstehen, welches der Gemeinderat gemietet hat, um dort seine

## Die Nachtwächter

oder

### die unglückselige Omnibusfahrt.

Humoristische Erzählung von Eugen Simson.

4) (Nachdruck verboten.)

„In Waldbach? Nein, aber hier in Breitenfeld wirst Du es erleben und zwar jetzt gleich. Her damit, sage ich, oder ich mache Strafantrag auch noch wegen Widersehlichkeit!“

„Wegen Widersehlichkeit? Hier in Breitenfeld? Nein, das ist mir zu toll! Nun ist meine Geduld zu Ende! Tut der Kerl, als ob er in Breitenfeld sei und will mich, den Nachtwächter Johann Ambrosius Knorpel wegen Widersehlichkeit in Strafe bringen! Wer ist er denn, er alberner Christlieb er, daß er mir da solch hinverbranntes Zeug vor-schwagen kann?“

„Ich? Wer ich bin? Das ist bald gesagt, mein lieber Junge! Ich bin der Nachtwächter Hieronymus Piper und nun wirst Du wohl mit Deinem Knorpel Schweigen und mir endlich die Schnarre geben!“

„Der Piper will er sein? Das läme mir ja ungeheuer gelegen, wenn's wahr wäre. Die genug ist er dazu und dumm genug auch. Ja wahrhaftig, da hängt das Horn. Das ist mir lieb, ganz außerordentlich lieb, daß er mich auf diese Weise einmal hier in Waldbach besucht, Herr Kollege, und ich werde so gut für sein Unterkommen sorgen, daß er sich ein Beispiel daran nehmen kann!“

„Höre, Mensch, laß die Komödie nun endlich



so weiß eine englische Wochenschrift zu berichten, dann werden die Kosten 400 000 Mk. erreichen, denn man will es doch luxuriös und komfortabel haben, und mit notwendigen Ausbesserungen kann die Summe auch auf 600 000 Mk. steigen. Im ganzen wird sich ein auf ein Jahr ausgegebener Honigmonat, bei dem man sich alle Wunder des Erdkreises ansieht, die stättliche Summe von einer Million Mark verschlingen. Annähernd 300 000 Mark haben Mr. und Mrs. Penfield auf einer einfachen Nil-Hochzeitsreise ausgegeben; sie konnten es sich freilich leisten, denn Mrs. Penfield hieß früher Annie Weigtmann Walker und hat von ihrem Vater ein Riesenvermögen geerbt. Exotischer, wenn auch nicht ganz so kostspielig, verlebte der Graf von Lesdain mit seiner jungen Frau die Flitterwochen, indem er eine gefährliche und romantische Forschungsreise ins unbekannte Tibet unternahm, 5000 englische Meilen zurücklegte und seine an Aufregungen und Gefahren reichen Abenteuer in einem spannenden und wertvollen Buch niederlegen konnte. Derjenige, den sein Honigmonat wohl am meisten gekostet hat, ohne daß er freilich selbst davon Vergnügen hatte, war ein Sohn des Millionärs Charles L. Tiffany, der ein armes Mädchen heiratete und von seinem Vater enterbt wurde. Da er dabei aber 8 Millionen verlor, und nur 10 Tage verheiratet war, verlor er jeden Tag fast eine Million und stellte so den Rekord auf in kostspieligen Flitterwochen.

Für die Spinnen trat, wie man aus London schreibt, Henry Hill in einer Vorlesung ein, die er im London Institute hielt. Es ist eigentümlich, so führte er aus, daß die häßlichsten Spinnen in und in der nächsten Umgebung von Häusern gefunden werden. In Gärten, Feldern und in Hecken, an der Landstraße findet man Spinnen, die so schön gefärbt sind wie Schmetterlinge. Daß Spinnen grausam seien, ist nicht der Fall. Sie müssen fressen, um zu leben, und um zu fressen, müssen sie töten. Auf ihrer Jagd tun sie aber viel Gutes und verursachen keinen Schaden. Ein Gärtner, der eine Spinne tötet, ist nicht wert, Gärtner zu sein. In England finden sich 550 verschiedene Arten der Spinne. Die besten und regelmäßigsten Neze spinnen die jungen Spinnen in der Dämmerung eines schönen Juniabends. Wenn sie älter werden, verlieren sie ihre Ideale und denken, irgend ein Netz genügt, solange es nur Fliegen fängt. Die Garten-spinnen kommen gewöhnlich im Frühling aus und sterben im Herbst, dagegen leben die Haus-spinnen drei oder vier Jahre. Hill wies darauf hin, daß Spinnen äußerst interessant sind. Aengstlichen Kindern sollte man sagen, daß die Spinnen sie nicht sehen können. Spinnen, die in Netzen auf Fliegen jagen, sehen nur bis zum Ende ihrer Beine, während Laus-spinnen etwa acht bis zehn Zoll weit sehen können.

Hungerjahre. Vom Jahre 1313 schreibt der schwäbische Chronist M. Crusius: In diesem und folgenden Jahre war allenthalben ein Hunger und eine grausame Pest. Sie nahm weg zu Golln 30 000 Menschen, zu Trier 12 000, zu Mainz

16 000, zu Worms 6000, zu Speyer 11 000, zu Straßburg 13 000, zu Basel 14 000, zu Würzburg 4000 und machte auch ganze Dörfer, ganze Städte von Inwohnern leer. Das Getraide wurde mitten in Deutschland aus Sicilien geführt. Anno 1314 war ein solch dürre Sommer, daß es in dreizehn Wochen nicht geregnet, dadurch die Früchte ausgedorret und eine große Theuerung erfolgte. 1499 war so große Hungersnot, daß, wie eine Neue Wirttembergische Chronik schreibt, zwey alte Weiber eine ganze Herd junger Kinder wie eine Herd junger Gänse auf die Waid getrieben, da sie vor Hunger das Gras abgeplücket. Im Jahre 1602 haben in Livland „die Leute für Hunger einander selbst gefressen, daß auch die Obrigkeit mit scharfer Straf diesem ohngeheuren Vornehmen wehren und steuern müssen.“ 1635 war die Theuerung so groß, daß hie Leute die Eicheln, die wohlgeraten, mahlen lassen und Brod daraus gebaden. Mühlstaub und Kleien kam nicht an den armen Mann. Die Nesseln und Schnecken suchte man allerorten zusammen, wenn den Soldaten das Pferd umgefallen, so schlugen die Leute sich um das Fleisch. Hund und Katzen waren nirgends sicher, der Wein aber sehr wohlfeil. Anno 1636 wird berichtet: Weil der Hunger bei den Leuten über die Nasen groß war, suchten sie alles herfür, was etwa noch vergraben, verdeckt und von den Soldaten übrig geblieben, als Kupfer, Zinn, alt Eisen, Leinwand, Federwerk, denn die Soldaten lernten die Betten aus, nahmen die Leinwand mit sich fort, die Federn blieben in allen Gemächern der Häuser zerstreut liegen. Diese sammelten die Bauern, trugen sie nach Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Ehlingen, und verkauften solche um ein geringes Geld, womit die Leute ihr Leben zu retten suchten. Niemand hatte Lust zu Feldgeschäften und die Weinberge und Acker blieben fast alle wüst liegen. 1694 war die Not fast so groß wie 1635. Wie denn auch viele Leute unnatürliche Dinge essen mußten, woran sie teils an dem Leib verdorben, teils in dem Lazarett und Seelhaus zu Tübingen gestorben und bei Nacht begraben worden sind.

Ein guter Wetterprophet ist die Forelle. Naht ein strenger Winter, so legt sie ihren Laich in die tiefsten Stellen des Baches, wo die Abflüßung des Wassers sehr gering ist, naht jedoch ein milder Winter, so legt sie ihren Laich ganz nahe an das Ufer, in Löcher und Einbuchtungen. Auf diese Weise soll die Forelle mehr Vertrauen verdienen als alle alten Schäfer und Kalendermacher zusammen. Dieses Jahr soll der Laich ziemlich hoch liegen.

Erhalte dein Augenlicht. Das menschliche Auge ist sehr empfindlicher Natur und bedarf einer ganz besonderen Pflege, um nicht vor der Zeit unbrauchbar zu werden. Namentlich heutzutage, wo die Kurzsichtigkeit und allerhand Augenleiden immer mehr überhand nehmen, kann nicht oft genug vor gewissen üblen Gewohnheiten gewarnt werden, die schon manches Auge ruiniert haben. Es sei hiermit von neuem an einige Regeln zum Schutze der Augen erinnert; sie lauten: 1. Strenge deine Augen

nie an, bis sie schmerzen, arbeite nie bei ungenügender Beleuchtung oder bei Dämmerlicht. 2. Du sollst nie so sitzen oder stehen, daß dir die Flamme direkt in die Augen fällt; das Licht soll stets von oben auf das Buch oder den Gegenstand fallen, den du betrachtest. 3. Halte die Augen nicht zu nahe auf den betreffenden Gegenstand, damit du dir die Augen nicht verdirbst. 4. Lies niemals in liegender Stellung oder in einem offenen Wagen während desfahrens oder bei flackerndem Licht; schlimme Augenkrankheiten sind die Folge. 5. Wenn du als Schutz vor grellem Licht, Schneeflimmern usw. eine farbige Schutzbrille trägst, so trage sie nicht länger, als es die Umstände bedingen, denn ihr ständiger Gebrauch schwächt das Auge. 6. Wenn du die Augen sehr anstrengen mußt, so gönne ihnen zuweilen eine kleine Ruhepause, stärke sie mitunter durch passende, kalte oder heiße Augenbäder. 7. Hüte deine Augen vor Staub und Rauch, laß dein Gesicht von Zeit zu Zeit von der frischen Luft umspülen, namentlich in der Bewegung draußen, das härtet ab gegen Augenempfindsamkeit. 8. Hüte das erhitzte Auge vor seinen Zugstrahlen, die direkt das Auge treffen; ein Augenbindehautkatarakt ist leicht die Folge. 9. Wenn du in einem Zimmer arbeitest, so darf die Hitze darin nicht zu groß sein; „Kopf kalt und Füße warm“, dieser schöne Spruch übt seine gute Wirkung auch auf die Pflege der Augen. 10. Trage keine enge Kleidung um den Hals! Diese letzte Regel ist von hoher Bedeutung für die Erhaltung des gesunden Augenlichtes — allerlei kataraktische Leiden unserer Sinnesorgane resultieren aus zu enger und zu warmer Halsbekleidung.

[Draconische Gehe.] Erster Vegetarier: „Wir haben in unserm Verein so strenge Satzungen, daß unser Schriftführer ausgeschlossen wurde, als man ihn dabei ertappt hatte, wie er einen Apfel samt der Made verzehrte.“ — Zweiter: „Das ist noch gar nichts. Unser langjähriger bewährter Vorsitzender mußte sein Amt niederlegen, weil er in einem historischen Festzuge als Gottfried von Bouillon mitgewirkt hatte.“

[Nobel.] Hausarzt: „Ich habe Ihren Herrn Gemahl in Verdacht, Frau Kommerzienrat, daß er heimlich Alkohol trinkt.“ — „Er trinkt aber nur Goldwasser.“

### Rätsel.

Es steht in seiner Brüder Mitte,  
Im Rang erscheint es als der dritte.  
Bei Nacht und Nebel stellt's sich ein,  
Doch auch im hellen Sonnenschein.  
Der Liebe bleibt es immer fern;  
Doch fehlt es nicht dem Hoffungsstern.  
Es kennt den Hunger und die Not,  
Es schließt das Leben; doch es scheut den Tod.

### Auflösung des Homonyms in Nr. 5. Carmen.

zum ewigen Angedenken und warnenden Exempulum! Nun aber muß ich so schnell wie möglich machen, daß ich nach Breitenfeld komme, kein Spaß in diesem Wetter! Aber halt — der Omnibus geht ja punkt ein Uhr von hier ab — bin ich blind hergefahren, kann ich auch wieder blind zurückfahren; aber um tausendwillen dieser Johann nichts davon merken. Ich schleiche mich hier durch die Stadt und warte bei den Scheunen, die draußen an der Straße stehen. Sobald der Wagen kommt, steige ich auf und hurra, geht es heim! Freilich muß ich diesmal mit dem Verdecke fürlieb nehmen, denn es könnte leicht beim „wilden Mann“ jemand einsteigen, der mich nachher verriete; aber ich habe ja den dicken Pelz und ist es immer besser, sich überschneiden zu lassen, als in dieser städtischen Versorgungsanstalt stecken zu bleiben. Doch zuvor will ich die Türe anlehnen, damit man so spät wie möglich hinter meine Schliche kommt. (Fortsetzung folgt.)

[Vorbereitung.] „Ich habe Dir etwas mitzuteilen, lieber Onkel . . .“ „Nun?“ „Ich . . . bin wieder in's Examen gegangen . . .“ „Nun und?“ „Erstmal nur nicht, Onkel . . . ich . . . hab's bestanden!“

[Unsere Diensthöfen.] Madame: „Sie werden es hier sehr gut haben, mein Kind; Arbeit ist nicht viel, wir haben keine Kinder.“ — Dienstmädchen: „Ach Madame, meinewegen brauchen Sie sich nicht zu genieren, ich habe Kinder sehr gerne.“

Sesslonen abzuhalten. Dieses Privatgebäude hat keinen einzigen Raum aufzuweisen, welcher als Gefängnis dienen könnte und es ist auch sonst in Waldbach keine Vorrichtung getroffen, mit der es direkt auf das „Einspinnen“ abgesehen wäre. Erwartungssooll steigt er also vor dem Arrestator her, bis dieser ihm ein gebieterisches „Halt“ zuruft.

„Hier hinein geht es! Das ist unser städtisches Arrest- und Wudenhaus, zu dem ich stets den Schlüssel bei mir führe. Für eine Nacht ist der Aufenthalt ganz passabel. Vagabunden werden am andern Morgen freigelassen und schwere Inculpanten transportiert man weiter; daher hat man es noch nicht für notwendig gehalten, für solche Leute einen Zweimalhunderttausendmarkpalast herzubauen. So, da ist die Türe auf und nun nehme er gefälligst Zutritt!“

Er weigert sich nicht einzutreten, denn es ist ihm ein glücklicher Gedanke gekommen. Knorpel verschließt die Türe sorgfältig von außen, wünscht eine „geruh-same Nacht“ und geht dann weiter.

„So, da bin ich in eine schöne Tinte geraten! Das hat man davon, wenn man seine Illumination im Omnibus verschlafen will und ich möchte nur das Galloß sehen, wenn mich der Knorpel durch die Gasse fährt! Aber so wohl soll es ihm nicht werden und wenn ich mir mit dem Kopfe ein Loch durch diese alte, wackelige Hütte rennen müßte! Eigentlich ist es eine schauderhafte Unvorsichtigkeit, mich, einen Mann vom Fach, in ein so müßes, morsches Ding zu stecken und mir dabei zuzutrauen, daß ich gemütlich warte, bis man mich wie einen gezähmten Bären

zur Schau stellt. Wollen doch einmal nachsehen, ob sich irgend ein Ausweg finden läßt!“

Er tastet in dem Raum umher und findet, daß derselbe fast ganz mit Teilen von Jahrmärktbuden angefüllt ist. Böden sind jedenfalls auch da, aber so hoch angebracht, daß er sie nicht erreichen kann; es bleibt ihm also nur die Tür übrig. Das Schloß derselben ist von uralter Konstruktion und außerordentlich fest; auf dieser Seite ist nichts zu tun. Jetzt lehnt er sich an die Angelseite der Tür, um zu sehen, ob ein Druck vielleicht von einigem Erfolge sei. Es prasselt, er nimmt einen festeren Halt mit den Füßen, lehnt sich mit der Schulter kräftig an und drückt und schiebt — es knirscht und prasselt, aber es gibt nicht nach. Da holt er tief Atem und sammelt seine Kräfte zu einem Kapitalstoße: eins, zwei, drei, krach, die altersschwachen, durch und durch verrosteten Angelhaken fahren aus dem knackenden Gewinde, die fliegt verkehrt auf und der ehrsame Schneidermeister und Nachtwächter Hieronymus Piper aus Breitenfeld liegt zum zweitenmale im Schnee, jeht freilich sehr zufrieden mit dieser demutpredigenden Stellung.

„Bravo, bravissimo! Hurra! Bivat, das städtische „Arrest- und Wudenhaus“ soll leben, dreimal hoch und abermals hoch und noch hundertmal hoch! Das war ein wahrer Riesenschuß und ich habe gar nicht geglaubt, daß ich so ein fürchterlicher Simon bin. Es fehlt nur noch, daß ich das Tor auf die Achsel nehme und es statt Wetterfahne auf die Kirchturmspitze hänge, dem Knorpel und der Stadt Waldbach

Redaktion, Druck und Verlag von C. Koch in Wiesbaden.

Montag  
Freitag  
Freitag  
in Neue  
Durch d  
len Orts  
orts. De  
im son  
Derfehr  
je 20  
Besun  
1902

Be  
dent S  
Auf der  
pellati  
betreff  
Ausüb  
sekretär  
wortung  
setzung

Be  
des R  
Pleuari  
bis zu  
18. Mä  
eines la  
Tage zu  
die Ver  
Justizge  
Clats 3  
2 Tage,  
freie La  
und 28.

Ha  
Preußen  
Schiffbau  
burg ein  
direktor  
dem Wä  
mers u  
Luftschiff  
samment  
Luftschiff  
Der  
unwillk  
lösung  
Ausjähre  
Wahlkan  
hat zeit  
direkt in  
Politiker  
verzweife  
Lloyd G  
bbsartige  
Aushilfs

Die u

Su  
5)  
Der  
angelegen  
oberung  
tragen.  
grüht un  
lündet, e  
tropfbare  
Es ist ih  
zurückzum  
rotblauen  
geheuer r  
Schnee l  
obgleich  
des zu re  
Nachtlust  
fetsam u  
Schwarze  
der einen  
und endl  
sich niede  
wieder in  
„Ja,  
Minute!  
sieht? H  
Breitenfel

